EINE TEUFELSSAGE AUS DEM EILFTEN JAHRHUNDERT.

Otloh, mönch von Sanct Emmeram, im eilften jahrhundert, erzählt in seiner *Visio vigesima tertia* (bei Pez Thes. anecd. 3, 2, 609) aus mündlicher überlieferung folgendes, wie es scheint als in naher vergangenheit geschehen.

Zu dem vermählungsfeste eines mächtigen herren in Sachsen strömten, wie es zu geschehen pflegt, viele spielleute *(histriones)*, unter ihnen einer von grofsem ruf und ansehen, namens Vollarg *(Vollarc)*. als angesehener mann reiste er nicht allein, sondern begleitet von andern kunstgenofsen wie von ritterlichem gefolge. als sie so zusammenritten gesellte sich der teufel in der gestalt eines vornehmen mannes zu ihnen. während sie mit ihm in vertraulichen gesprächen weiter zogen fragten sie ihn um seinen namen. er antwortete 'ich heifse Neidhart' (*'Nithart vocor', quod Latina lingua odiosus vel valde malignus dici potest*). Vollarg und seine gefährten ahnten nichts böses. als sich der tag neigte und man berieth wo man herbergen sollte, sprach der teufel 'wenn ihr mit mir kommen wollt, will ich euch alle nothdurft reichen. aber ich habe sehr schlimme knechte und mannen in meinem hause; mit denen müfst ihr euch nicht in verkehr oder gespräch einlafsen.' die andern nahmen das erbieten an und der teufel führte sie in ein langes thal und in einen finstern wald. da kamen ihnen leute mit fackeln entgegen, viele kostbar gekleidete darunter die sich beeiferten die kommenden zu empfangen. die pferde wurden bestens besorgt, die reisenden in des herren haus geführt, das mit kostbaren umhängen geziert war und in dem ein köstliches mahl in goldenen und silbernen geschirren aufgetragen ward. nach dem mahle wurden die gäste zur ruhe geführt. am morgen wollten sie abschied nehmen, aber der wirt bewegte sie noch einen tag bei ihm in festlicher lust zu verbringen, damit sie

erzählen könnten wie grofs seine herrlichkeit sei und welche gunst er ihnen bewiesen. wiederum ward ein kostbares königliches mahl aufgetischt, und Vollarg, durch trank und speise, wie er wähnte, erheitert, fafste sich nach spielmannsweise ein herz und sprach zum wirte 'wenn ich es wagen dürfte, so möchte ich dich, herr, gern um etwas fragen. ich wundere mich woher du eine solche menge goldes und silbers, köstlicher speisen und getränke, geräthe und zierden hast, wie ich sie nie bei irgend einem fürsten gesehen habe.' der teufel antwortete 'wundere dich nicht darüber; denn alles was kirchen und klöstern, heiligen und armen und witwen oder irgend andern ungerecht geraubt wird, das ist mein und mir unterworfen.' als Vollarg dies hörte, gerieth er in grofse angst, aber er bezwang sich und zeigte ein heiteres gesicht, während er innerlich gott anrief. als das mahl vorüber war, und alle sich hierhin und dorthin setzten, gieng Vollarg hinaus und versammelte heimlich die seinen, denen er schnell erklärte, wer ihr wirt sei und sie ermahnte sich gott zu empfehlen. darauf gehen sie wieder mit geheuchelter heiterkeit ins gemach zurück, stellen sich an als tränken sie weiter und bitten dann um urlaub. der teufel erwiderte 'erst morgen könnt ihr fort. heute müfsen wir noch fröhlich beisammen bleiben; auch müfsen erst die geschenke die ich euch versprochen habe herbeigebracht werden, damit ihr morgen ohne verzug von hinnen könnt.' mit heimlichem zagen willigten die spielleute ein. am abend brachte man die geschenke herbei, gefäfse von gold und von silber und kostbare gewänder. darauf entliefs der wirt seine gäste zur nachtruhe und befahl einigen seiner leute sie am morgen auf ihren weg zu bringen. Vollarg und seine gefährten konnten kaum den morgen erwarten und brachten die nacht in gebeten hin. am morgen geleiteten sie die führer auf den rechten weg und verschwanden plötzlich. Vollarg aber und die andern empfanden alsbald solche unkraft vor hunger und auch die pferde waren so schwach dafs sie kaum weiter konnten, und als sie in ihren bündeln nach den geschenken sahen, da fanden sie nichts als spinnweben. H.